



Konzeption

Ev. Paulus KiTa Ocholt

Blumenstraße 126655 Westerstede-Ocholt

Telefon: 04409-522

kita-paulus.westerstede@kirche-oldenburg.de

INHALTSVERZEICHNIS

Nr.	Inhalt	Seite
1	Lage der Einrichtung	4
2	Leitbild unserer Einrichtung	6
3	Unser Bild vom Kind	6
4	Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	7
5	Darstellung und Umsetzung des pädagogischen Auftrags, anhand der Vorgabe des niedersächsischen Orientierungsplans	8
5.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	8
5.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen	9
5.3	Körper - Bewegung - Gesundheit	9
5.4	Sprache und Sprechen	10
5.5	Lebenspraktische Kompetenzen	11
5.6	Mathematisches Grundverständnis	11
5.7	Ästhetische Bildung	12
5.8	Natur und Lebenswelt	13

INHALTSVERZEICHNIS

Nr.	Inhalt	Seite
5.9	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	14
6	Sprachkompetenz fördern	15
6.1	Wir besitzen ein einheitliches Konzept mit dem wir arbeiten	15
6.2	Alltagsintegrierte Sprachförderung	16
6.3	Spezifische Sprachförderung im Alltag	18
6.4	Spezifische Sprachförderung für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf	19
7	Darstellung der Umsetzung des evangelischen Profils	20
8	Übergänge gestalten	22
8.1	Eingewöhnungskonzept bei der Aufnahme des Kindes in der Kindertageseinrichtung	22
8.2	Übergänge von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule	23
9	Erziehungspartnerschaften/ Zusammenarbeit Eltern	24
10	Partizipation/ Geeignete Verfahren zur Beteiligung von Kindern zur Sicherung der Rechte	25

INHALTSVERZEICHNIS

Nr.	Inhalt	Seite
11	Rechteklärung der Kinderrechte	27
12	Integration	31
13	Beschwerdeverfahren für Kinder und Eltern	33
14	Verfahren bei Kindeswohlgefährdung	34
15	Kooperation mit anderen Institutionen	36
16	Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	37
17	Quellenangabe	38

1. Lage der Einrichtung

1. Lage der Einrichtung

Rahmenbedingungen:

Die ev. Pauluskita ist in Trägerschaft der ev. lutherischen Kirchengemeinde Westerstedde. Die Kita befindet sich in Ocholt.

Seinen Namen hat die Kita in Anlehnung an die Pauluskirche in Ocholt erhalten.

Chronik:

1963 Eröffnung des Kindergartens mit zwei Gruppen

1974 Erweiterung der dritten Gruppe

1993 vollständige Renovierung und eine weitere Erweiterung einer Gruppe am Vormittag und eine weitere Gruppe am Nachmittag

2013 Eröffnung der Krippe mit einer Gruppe auf dem Nachbargrundstück

2017 Erweiterung einer weiteren Krippengruppe in der Schulstraße

2019 Erweiterung einer neuen Kindergartengruppe in der Schulstraße

Zurzeit besuchen 107 Kinder die Einrichtung, die sich auf zwei Vormittagsgruppen, eine Integrationsgruppe, sowie eine Ganztagsgruppe und einer Ganztagskrippe verteilen.

Insgesamt sind neben der Leitung 14 Erzieher*Innen und Sozialassistent*Innen für die pädagogische Arbeit, zwei Hausmeistern, einer Küchenkraft und zwei Reinigungskräften in der Pauluskita beschäftigt.

Öffnungszeiten

Frühdienst 7:00 bis 8:00

Gruppenzeiten 8:00 bis 13:00

Ganztagsgruppe 8:00 bis 16:00

Mittagsdienst 13:00 bis 13:30

Ganztagskrippe 8:00 bis 15:00

Frühdienst (Krippe): 7:30 bis 8:00

Unser Haus verfügt über vier Gruppenräume. Zu jedem Gruppenraum gehören die Garderobe, der Waschraum und ein Kleingruppenraum.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder zur Orientierung ihre feste Stammgruppe mit dem Gruppenraum und den dazu gehörigen Nebenräumen haben. Hier sollen sie sich aufgenommen und geborgen fühlen und ein „Zuhause“ haben. Von hieraus können sie aber auch andere Räume des Kindergartens und das Außengelände erkunden.

Im Sinne einer anregenden Lernumgebung sind Einrichtung und Ausstattung der Gruppenräume entwicklungsfördernd gestaltet, d.h. sie sind offen und flexibel gehalten und lassen sich unter Beteiligung der Kinder entsprechend den Projektvorhaben immer wieder neu umgestalten.

Die Gruppenräume sind in Spiel- und Angebotsbereiche unterteilt, mit den unterschiedlichsten Materialien ausgestattet und bieten somit den Kindern vielfältige Erfahrungs- und Bildungsmöglichkeiten.

Die anliegenden Kleingruppenräume ermöglichen den Kindern im Freispiel sowohl alleine aber auch in Kleingruppen ihren individuellen Interessen und Spielen nachzugehen.

Diese Räume nutzen wir ebenfalls für verschiedene pädagogische Angebote mit kleineren Gruppen oder auch für gezielte Förderangebote mit einzelnen Kindern durch das pädagogische Personal oder eingebundene Therapeuten.

Unser Bewegungsraum bietet jeder Gruppe einmal am Tag verschiedene Möglichkeiten für Bewegungs- und Rhythmikangebote, Kreis- und Singspiele, Theater- und Rollenspiele, Stilleübungen, Fantasiereisen, Kinderyoga, gruppenübergreifende Aktionen...

Das großzügige und naturnah angelegte Außengelände beziehen wir täglich und bei jedem Wetter in die pädagogische Arbeit ein. Es bietet den Kindern Platz zum Spielen, Toben, Klettern, Buddeln, Verstecken, Rollerfahren und vielem mehr.

Unser Gewächshaus mit kleinem Gemüsegarten bietet den Kindern Einblicke in die Zusammenhänge in der Natur. Hier pflanzen und säen wir gemeinsam mit den Kindern verschiedenes Gemüse, wie z.B. Kartoffeln, Möhren, Bohnen usw., welches dann gemeinsam geerntet und verarbeitet wird. In unseren Blumenbeeten gehört die Pflege der Pflanzen selbstverständlich dazu.

2. Leitbild unserer Arbeit

Unsere Aufgabe ist die Betreuung, Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder. Wir sehen die Kindertageseinrichtung als einen Ort, an dem Kinder als eigenständige Personen mit ihren individuellen Bedürfnissen und ihren Rechten im Mittelpunkt stehen. Wir fördern die geistige, emotionale und körperliche Entwicklung, ihre individuellen Fähigkeiten sowie ihre Selbstständigkeit, damit sie die Welt entdecken können und Antworten auf ihre vielen Fragen finden. Das Recht auf frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung bedarf besonderer, fachkundiger pädagogischer Arbeit.

Zu unserem Selbstverständnis als Mitarbeiter/-innen in der Kindertagesstätte gehören die kontinuierliche Reflexion unserer pädagogischen Arbeit, die regelmäßige Weiterbildung und die Einbindung der persönlichen, fachlichen Schwerpunkte der einzelnen Mitarbeiter*innen. Die Vermittlung christlicher Werte und der Einbezug anderer Kulturen ist Ausdruck unserer ganzheitlichen Verantwortung. Dabei wirken wir auf die Akzeptanz unserer demokratischen und christlichen Grundwerte und die Grundregeln unseres Gemeinwesens hin.

3. Unser Bild vom Kind

Wir respektieren jedes Kind als einzigartige Person, die wir wertschätzen und in seiner Individualität unterstützen. Wir haben Vertrauen in die individuellen Entwicklungskräfte eines jeden Kindes.

Jedes Kind besitzt Forschergeist, Entwicklungsfreude und Fantasie, will allein und mit Anderen lernen und mehr über die Welt erfahren. Sein Lerneifer, sein Wissensdurst und seine Lernfähigkeit sind bemerkenswert groß. Es besitzt grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale.

Wir erleben Kinder im Alltag meistens spontan, ehrlich, aktiv, neugierig und direkt. Ihre Gefühle in Form von Freude, Fröhlichkeit, Zufriedenheit, Trauer, Wut und Aggression prägen unser tägliches Miteinander. Kinder haben das Bedürfnis nach Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, nach Hilfe, Sicherheit und Geborgenheit.

Kinder eignen sich ihren Lebensraum durch eigene Aktivität und daraus resultierende Erfahrungen an. Sie können und sollen dabei auf unser Wissen und unsere Erfahrungen zurückgreifen.

Unsere Aufgabe ist es, Kinder zu ermutigen, sich ihre Welt zu erobern. Wir sind Beobachter*innen und bieten ihnen eine anregende, verlässliche Umgebung. Jeder Entwicklungsweg ist etwas Besonderes! Daher begleiten wir jedes Kind einfühlsam ein Stück seines Weges und unterstützen die kindliche Entwicklung individuell.

4. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Kinder haben von Anfang an eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung und Entfaltung notwendigen Schritte aus eigenem Antrieb heraus, davon geht der Situationsansatz aus. Um die bestmögliche Entwicklung für jedes Kind zu gewährleisten orientiert sich die tägliche Projekt- und Angebotsplanung daran.

Alles, was Kinder in ihren Familien, im alltäglichen Zusammenleben in der Kindertageseinrichtung und im weiteren sozialen Umfeld erleben, greifen wir auf. Das bedeutet, dass die ausgewählten Lerninhalte einen realen Bezug auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder haben.

Kinder haben auf der einen Seite das Bedürfnis zu experimentieren, sich zu entfalten und forschend ihre Umwelt zu entdecken. Auf der anderen Seite benötigen sie einen strukturierten Tagesablauf mit festen Ritualen, Regeln und Grenzen, an denen sie sich orientieren können und in dem ihrem Bedürfnis nach Geborgenheit, Zugehörigkeit und Wertschätzung entsprochen wird.

Wir schaffen dazu eine anregende, altersgerechte und verlässliche Umgebung.

Einer der wichtigsten Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit wird durch das nachfolgende Zitat verdeutlicht:

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“

Maria Montessori

Für Kinder ist jeder Tag voll mit, erst einmal unbekannten, Dingen, die sie entdecken und erforschen wollen. So lernen sie ständig dazu. In einer Umgebung, die ihren Bedürfnissen und Wünschen entspricht, beschäftigen sich Kinder aus eigenem Antrieb heraus mit den verschiedensten Möglichkeiten und Materialien. Sie können sich nach ihren Möglichkeiten zu selbstständigen Persönlichkeiten entwickeln.

Wir Erzieher/-innen sind in diesem Zusammenhang liebevolle, geduldige, verständnisvolle Partner/-innen und Begleiter/-innen, die Zeit schenken. Durch Beobachtungen und Reflexion stellen wir sicher, dass die Kinder in ihren Handlungen gerade soweit unterstützt werden, dass sie diese mit so wenig Hilfe möglich wie meistern können. Die Autonomie des Kindes steht an erster Stelle.

5. Darstellung der Umsetzung des pädagogischen Auftrags anhand der Vorgaben des Orientierungsplanes

Der Orientierungsplan betrachtet frühkindliche Bildungsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln. Dabei findet die grundlegende Motivation von Kindern in allen Bereichen hauptsächliche Berücksichtigung. Die Sprachentwicklung zieht sich dabei wie ein „roter Faden“ durch alle sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder.

Wir greifen die Bildungs- und Entwicklungsfelder auf und entwickeln Konzepte zur Realisierung der Vorgaben des Orientierungsplans.

5.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

5.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Der Umgang ist nicht angeboren, er muss erprobt und erlernt werden. Neben einer tragfähigen Beziehung zu seiner Bezugsperson, gehören zur emotionalen Entwicklung einander ergänzende Fähigkeiten, welche die Basis für emotionale Intelligenz bilden

- Die Wahrnehmung und der Umgang mit eigenen Gefühlen
- Die Wahrnehmung und der Umgang mit Gefühlen Anderer

Bei der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung ist es unser wichtigstes Ziel eine emotionale Bindung zum Kind herzustellen. In vertrauensvoller, sicherer Atmosphäre können die Kinder ihre sozialen Kompetenzen ausprobieren und entwickeln.

Als Bezugspersonen haben wir den Kindern gegenüber eine Vorbildfunktion und beeinflussen durch unser Verhalten deren emotionale Entwicklung.

Wir unterstützen die Kinder unter anderem:

- Durch freundliches Verhalten, Akzeptanz und Wertschätzung
- Durch gemeinsame Suche nach akzeptablen Lösungen
- Durch Schaffung einer entspannten Atmosphäre im gesamten Alltag
- Durch Vertrauen in die Selbstwirksamkeit der Kinder
- Durch Schaffung von Plattformen zum Austausch von Freude, Ängste und Konflikten

5.2 Kognitive Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Die Denkentwicklung/ geistige Entwicklung eines Kindes hängt im hohen Maße von den emotionalen, verbalen und nonverbalen Reaktionen und Anregungen seiner Bezugsperson ab. Anerkennung bringt ein Gefühl der Sicherheit. Das Kind erlangt durch wertschätzendes, anerkennendes Verhalten seines Gegenübers des Selbstbewusstseins, sich selbst weiter zu erproben.

Auf seiner Suche nach Sinn und Bedeutung erwartet das Kind ehrliche und verständliche Antworten. Dabei geht es um das Finden und Anwenden von Regeln, das Bilden von Kategorien und das Erfassen von Ursache und Wirkung.

Wir unterstützen Kinder in diesem Lernprozess unter anderem:

- Durch alltägliche Erfahrungen mit Formen, Symbolen, Zahlen, Buchstaben
- Durch einen strukturierten Tagesablauf
- Durch Regeln und Absprachen
- Durch Partizipation
- Durch Schaffung von ermutigender, anregender Umgebung

5.3 Körper- Bewegung- Gesundheit

Bewegung, ausgewogene Ernährung, ein positives Selbstbild und Körpergefühl sind Motoren für die gesamte körperliche, soziale, psychische und geistige Entwicklung des Kindes. Besonders in den ersten sechs bis acht Lebensjahren erschließt sich ein Kind aktiv und mit allen Sinnen seine Welt. Bewegung spielt dabei eine zentrale Rolle.

Bewegung ist ein Grundbedürfnis aller Kinder. Sie wollen sich frei und ungezwungen bewegen und suchen täglich neue Anreize, ihre körperlichen Fähigkeiten zu erproben. Sie erobern sich die Welt mit all ihren Sinnen über aktives Handeln und Ausprobieren mit dem ganzen Körper. Ausreichende Bewegungserfahrungen ermöglichen eine gesunde Entwicklung und stärken das Selbstbewusstsein.



Körperliches Wohlbefinden, Bewegung, Gesundheit und Ernährung sind eng miteinander verknüpft. Deshalb sind uns in diesem Bereich unter anderen folgenden Punkten wichtig:

- Gezielte Bewegungsangebote
- Tägliche Aufenthalte im Freien
- Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten
- Rituale und ein regelmäßiger Tagesablauf
- Bereitstellung von Materialien, die Bewegung fördern und unterstützen
- Gesundheitsfürsorge (Ernährung, Hygiene)
- Förderung der Wahrnehmung des eigenen Ichs (u.a. durch Bilderbücher, Rollenspiele, wertschätzende Gesprächsbereitschaft, etc.)
- Das Projekt „Jolinchen“(AOK), Thema Körper
- Freie Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kleingruppen im Außenbereich und im Bewegungsraum
- Gezielte Bewegungsspiele
- Tanz
- Ständiger Zugang zu Obst, Gemüse und Wasser
- Vor-/ Zubereitung von Speisen
- Lob und Ermutigung zum selbstständigen Tun des Kindes
- Achtung der persönlichen Nähe- und Distanzempfindens

5.4 Sprache und Sprechen

Im Orientierungsplan zieht sich das Entwicklungsfeld „Sprache und Sprechen“ durch alle anderen Entwicklungsfelder durch. Sprache wird ganzheitlich erlernt und kann nicht isoliert gesehen werden.

Sprache begleitet alle Lernprozesse und ist der Schlüssel zur Bildung. Dabei verläuft die Sprachentwicklung bei jedem Kind individuell. Durch die Sprache können Kinder Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen und sich aktiv der Umwelt zuwenden.

Wir unterstützen Kinder dabei unter anderem:

- Durch das Schaffen von Sprachanlässen im Alltag (z.B. bei der Begrüßung, bei Absprachen, dem Austausch von Erlebnissen, beim Mittagessen, etc.)
- Durch Tischspiele
- Durch Bewegungsspiele
- Durch Fingerspiele, Reime, Lieder, Gedichte, Rätsel
- Durch freies Erzählen
- Durch Vorlesen

5.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Genauso wie das Entwicklungsfeld „Sprache und Sprechen“, begegnet das Entwicklungsfeld „Lebenspraktische Kompetenzen“ uns täglich in unserer Kindertageseinrichtung. Es basiert auf dem starken Willen eines jeden Kindes Dinge selbst erleben und durchführen zu wollen. Dies ist ein wichtiger Baustein im Prozess der frühen Bildung des Kindes. Dabei spielen ältere Kinder, Eltern, Bezugspersonen und Erzieher/-innen eine wichtige Rolle. Sie dienen als Vorbilder, die bestimmte wiederkehrende Tätigkeiten, Abläufe oder Rituale vorleben, welche das Kind bei Interesse entdeckt, nachahmt und verinnerlicht.

Wir als pädagogische Fachkräfte erkennen die individuellen Interessen der Kinder, und versuchen diese in unsere Arbeit mit einzubeziehen und diese bei Bedarf zu vertiefen. Dabei schöpfen wir aus unseren eigenen Erfahrungen und bilden uns fachlich immer weiter, um ein vielseitiges Angebot zu schaffen und am wichtigsten zu leben.

Dieses Lernfeld bietet dem Kind viele Möglichkeiten der Nachahmung. Wir achten darauf, dass wir unsere Tätigkeiten in Ruhe und Geduld ausführen, dass Kind bei seinem eigenen Austesten der Tätigkeit nicht stören oder belehren, und bei Teilerfolgen das Kind loben und seine Eigeninitiative positiv bestätigen.

Wir fördern das Nachahmungs- und Autonomiestreben eines Kindes indem wir:

- Wiederkehrende Tätigkeiten und Rituale gemeinsam erleben
- Eigenständige Lernerfolge bestätigen und loben
- Ehrliches Interesse an den Tätigkeiten der Kinder zeigen
- Neue Erfahrungen und Tätigkeiten schaffen und diese vorbildlich den Kindern zeigen
- Die Kinder selbst ausprobieren und Misserfolg genauso wie Erfolg den Kindern ohne Wertung zu akzeptieren und zu tolerieren
- Selbst neue Erfahrungen und Tätigkeiten für sich entdecken und ausleben
- Rahmenbedingungen zusammen mit den Kindern regelmäßig prüfen und gegebenenfalls verändern

5.6 Mathematisches Grundverständnis

Bereits in den ersten Lebensjahren geraten die Kinder mit mathematisch basierten Materialien und Erfahrungen in Kontakt. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass das mathematische Grundverständnis nicht nur auf Zahlen basiert. Raum, Zeit, Symbole, Mengenangaben, Gewicht, Größe, das Ordnen oder Messen sind nur einige Themenbereiche, welche die Kinder für sich entdecken und deren Manipulation sie selbst ausprobieren und testen.

Wir als Erzieher müssen in unserer Arbeit diese Faktoren berücksichtigen und sie auch im wahrsten Sinne des Wortes „begreiflich“, also anfassbar, für die Kinder gestalten.

Ebenfalls dient das Grundverständnis dafür, sich in der eigenen Umgebung sicher zurecht zu finden, z.B. das Erlernen der eigenen Telefonnummer oder der Hausnummer der Eltern oder anderen Verwandten.

Außerdem nehmen wir die Kinder zum Einkaufen mit und vermitteln den Umgang mit Geld. Wir unternehmen z.B. Spaziergänge und werden damit Teil des Straßenverkehrs: Dort kommen die Kinder in Kontakt mit verschiedenen Verkehrssymbolen und deren Bedeutung.

Wir bringen den Kindern ein mathematisches Grundverständnis bei, indem wir:

- in unseren Gruppen genügend Material, wie Bausteine, Uhren, Waagen, Messbecher, themenbezogene Spiele und Anschauungsmaterial, etc. bereitstellen
- zusammen mit Kindern Experimente durchführen und die Kinder dabei ermutigen, eigene Ideen oder Lösungswege zu präsentieren
- den Kindern ausreichend Zeit und Raum beim Austesten geben
- mehrmaliges Wiederholen zu akzeptieren und tolerieren
- mit ihnen Einkaufen
- Ausflüge an der Straße begleiten

5.7 Ästhetische Bildung

Mit der ästhetischen ist nicht nur der Spaß am Erschaffen mit Pinseln, Buntstiften und Bastelsachen gemeint. Wir berücksichtigen dabei auch die ganzheitliche Erziehung der Sinne des Kindes (hören, sehen, riechen, schmecken und tasten) und beziehen sie in unsere Arbeit mit ein. Die wahrgenommenen Sinneseindrücke lösen beim Kind bestimmte Gefühle aus und sie können ihre Umwelt dadurch besser begreifen.

Ästhetische Erfahrungen sind authentisch, sie können nicht aus zweiter Hand bezogen werden. Sie bilden eine Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen. Kindliches Wahrnehmen und Empfinden ist ungeteilt, ganzheitlich; alle Sinne sind zugleich angesprochen. Deshalb kann die ästhetische Bildung in der frühen Kindheit nicht wichtig genug eingeschätzt werden.

Ästhetische Bildung bedient sich vieler Kommunikationsformen wie Musik, Lieder, Tanz, bildnerisches Gestalten. Durch sie werden den Kindern Möglichkeiten eröffnet, ihr Bild von der Welt durch konkretes Tun zu konstruieren und ihre damit verbundenen Gefühle auszudrücken.

Ebenso ist es unser Ziel, dass die Kinder durch die ästhetische Bildung Probleme oder bestimmte Herausforderungen kreativ ausdrücken und bewältigen können.

Ästhetische Bildung vermitteln wir den Kindern in verschiedenen Bereichen:

- Herausgabe von vielen unterschiedlichen Materialien, mit diversen Fähigkeiten und Beschaffenheit
- Gezielte Kreativangebote mit unterschiedlichen Techniken
- Gefühle nicht nur wahrzunehmen, sondern sie auch zu leben und kreativ damit umzugehen
- Durch Musik und Tanzangebote
- Durch Fantasie- und Traumreisen
- Durch das ganzheitliche Erleben von diversen Ausflügen, Veranstaltungen, etc.
- Durch Ermutigen eigene kreative Ideen anderen zu zeigen und bei zu bringen
- Durch wertfreies Würdigen der kreativen Arbeit des Kindes
- Erschaffene Ideen, Kunstwerke, Lieder oder Ähnliches nicht durch eigenes Zutun verfälschen sondern diese wertzuschätzen
- Anreize in den Räumlichkeiten und der eigenen Arbeit bieten

5.8 Natur und Lebenswelt

Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Erkundungen im Umfeld der Tageseinrichtung erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder. Sie lassen sie teilhaben an einer realen Welt, die nicht didaktisch aufbereitet ist und bieten die Chance zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen.

Durch Experimentieren und Manipulieren ihrer Umwelt lernen Kinder bereits vor dem Sprechen Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten mit ihren physikalischen Regeln kennen. Es reizt sie, Ursachen – Wirkungszusammenhänge logisch zu analysieren und selbst zu konstruieren.

Darüber hinaus eröffnet die Kindertagesstätte als Lernwerkstatt Möglichkeiten zum selbstständigen Experimentieren mit Gewichten, Mengen, stofflicher Beschaffenheit und anderen Eigenschaften der Dinge. Auf diese Weise wird ein naturwissenschaftliches Grundverständnis erworben. Naturphänomene wie Licht und Schatten regen nicht nur zum Staunen und Beobachten an sondern können auch durch kreative Gestaltung angeeignet werden.

Als eine Kindertagesstätte mit einem religiösen Ansatz ist uns auch besonders wichtig, dass die Natur und Lebenswelt des Kindes als etwas Heiliges und Schützenwertes empfunden wird. Die Schöpfungsgeschichte und die daraus wichtige Lehre, dass alles auf der Erde besonders und wichtig ist, soll dabei zusätzlich dem Kind als moralischer Kompass dienen.

5.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Kinder entwickeln im Verlauf ihrer Auseinandersetzung mit der Welt ein Bewusstsein für sich selbst, für ihre Möglichkeiten und Eigenheiten. Sie treffen auf eine Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen. Um sich dieser Welt zurecht zu finden, bedarf es Orientierung, Struktur und eines Wertegefühls.

In unserer Kindertageseinrichtung erleben Kinder die Unterschiedlichkeit von Menschen und Kulturen als selbstverständlich und bereichernd. Wir vermitteln Kindern Werte wie Toleranz und Respekt vor anderen Menschen, ihrer Kultur und Religion.

Dabei geben wir durch unsere persönliche Haltung ein verlässliches Vorbild für Sinn- und Werteorientierung in Bezug auf Menschen, Natur und Umwelt, kulturelle Vielfalt, religiöse und weltanschauliche Grundüberzeugungen. Für uns sind positive Gemeinschaftsgefühle wie Geborgenheit, Vertrauen und Empathie Grundlage sozialen Miteinanders.

Wir unterstützen die Kinder unter anderem:

- In dem wir kindgemäße Rituale gestalten
- In dem wir Gesprächsanlässe schaffen, die Kindern helfen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten und ihre Meinungen auszutauschen
- In dem wir Kindern zutrauen ihr Zusammenleben mit anderen zu gestalten und zu verantworten
- In dem wir Gemeinschaft leben
- In dem wir biblische Geschichten, den kirchlichen Jahreskreis und kindergarteninternen Projekte, Feste und Veranstaltungen nutzen, um weitere Impulse zu setzen
- In dem die Kinder im alltäglichen Leben lernen mit Konflikten umzugehen und Wertvorstellungen zu entwickeln
- In dem wir im Alltag ruhige Momente, z.B. Traumreisen oder Stillübungen, schaffen, um den Kindern zu ermöglichen inne zu halten, Gehörtes und Erlebtes zu verarbeiten

6. Sprachkompetenz fördern

Laut dem Gesetz über Kindertageseinrichtungen für Kinder (KitaG) sind wir als pädagogisches Fachpersonal dazu verpflichtet, die Sprachkompetenz eines jeden uns anvertrauten Kindes zu erfassen, regelmäßig zu überprüfen, sowie dadurch einen eventuellen Sprachförderungsbedarf festzustellen und die daraus resultierenden Fördermaßnahmen zu einem gewissen Teil durchzuführen. Die Sprachförderung soll sowohl alltagsintegriert als auch spezifisch auf Kinder mit besonderem Förderbedarf zugeschnitten sein und durchgeführt werden.

Durch Sprache sind wir in der Lage in Kontakt zu unseren Mitmenschen zu treten. Wir kommen in Interaktion, drücken unsere Empfindungen und unseren Standpunkt aus, erstellen und festigen Beziehungen, eignen uns Wissen an, wir verhandeln und diskutieren.... wir finden mit Hilfe der Sprache unseren Platz in der Gesellschaft.

„Sprache ist für uns das Tor zum gesellschaftlichen Leben.“

6.1 Wir besitzen ein einheitliches Konzept, mit dem wir arbeiten.

Wir sind darauf bedacht, dass jedes Kind individuell gefördert wird, und zwar so dass das Kind sprachliche Kompetenzen auf spielerischer Art und Weise erlernen kann. Ebenfalls soll das Kind dabei Spaß und Freude am Erforschen und Begreifen der Sprache haben.

Wir als pädagogische Fachkräfte bringen durch die Ausbildung und die vorhandene Berufserfahrung schon ein gutes Stück an Wissen in Bezug auf die kindliche Sprachentwicklung mit.

Einige Fachkräfte im Kollegium haben sich zur HIT – Fachkraft qualifiziert und bringen dadurch Input für neue Denkansätze, konkrete Methoden zur Umsetzung der Sprachförderung und wissenschaftliche Erkenntnisse ins Team. So stellen wir als Fachpersonal einen ganzheitlichen, umfassenden und qualitativ hochwertigen Pool an Ideen und Methoden, aus welchem jedes Teammitglied schöpfen kann, um für seine Kinder individuell das beste Sprachförderprogramm zu konzipieren.

Da uns die ganzheitliche Bildung unserer Kinder am Herzen liegt, begegnen wir diesem Teil unseres Bildungsauftrags mit der gebotenen Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die die sprachliche Bildung der Kinder erfordert.

6.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Verbale und nonverbale Kommunikation

Im Gespräch mit dem Kind gehen wir auf seine Augenhöhe und nehmen uns Zeit, um zuzuhören. Im Alltag sprechen wir die Kinder gezielt an, fragen beispielsweise nach was sie gerade tun, was sie am Wochenende gemacht haben o.Ä. Ebenso nehmen wir möglichst sofort an, wenn die Kinder mit uns ein Gespräch beginnen möchten.

Dabei achten wir stets darauf, den Blickkontakt zu halten und Annahme, Interesse, Aufmerksamkeit und Wertschätzung auszudrücken; was wir sagen unterstreichen wir mit passender Mimik und Gestik, um dem Kind den Wortinhalt zu veranschaulichen und das Gesagte zu bestärken.

Wir wiederholen, soweit passend, das Gesagte des Kindes und setzen es dabei in die korrekte Grammatik, soweit erforderlich. Dabei achten wir stets darauf dem Gesagten keinen korrigierenden, verbessernden Charakter zu geben und sind bemüht das Gespräch zum Beispiel durch Nachfragen weiterzuführen. Wir achten auf eine kindgerechte Wortwahl, in die wir, je nach Alter des Kindes auch neue Worte einfließen lassen umso den Wortschatz des Kindes „ganz nebenbei“ zu erweitern.

Sprachfördernde Umgebung schaffen

In den Räumlichkeiten unserer Einrichtung sind wir darauf bedacht eine sprachfördernde Umgebung für unsere Kinder zu erschaffen.

Die Räume sind kindgerecht eingerichtet und laden zum Entdecken ein:

Durch Funktionsbereiche wie den Bauteppich, die Lesecke, den Mal Tisch, die Puppenecke, die Verkleidungsecke, usw. geben wir den Kindern Anreize miteinander ins Spiel und damit ins Gespräch zu kommen. Sie lernen hier voneinander miteinander zu kommunizieren, zu kooperieren, sich auszudrücken, zu diskutieren, Standpunkte aufzuzeigen usw. Die Spielbereiche werden somit zu „Sprachinseln“ für die Kinder untereinander, aber auch im Kontext mit uns als Gruppenpersonal, da auch wir hier mit den Kindern in Kontakt treten und kommunizieren.

Weiterhin gestalten wir die Räume gemeinsam mit den Kindern so, dass sie freundlich und einladend wirken, z.B. durch Bastelarbeiten, Fotos, Bilder an den Wänden usw. Die Räume erhalten so einen sprachanregenden Charakter indem die Kinder durch die liebevollen Details zum Erzählen und sich mitteilen animiert werden.

Die Lesecke

Einen wichtigen Bereich bildet die Lesecke jeder Gruppe. Dieser Bereich soll für die Kinder einen Ruhepol darstellen und ist ausdrücklich „nur“ zum Bücher anschauen und zum Vorlesen gedacht, da die Kinder hier eine einzigartige Chance bekommen sich mit dem Sprechen und der Sprache auseinanderzusetzen.

In der Lesecke bekommen die Kinder die Möglichkeit sich allein, in aller Ruhe, mit Freunden oder einem Erwachsenen und einem Buch zurückzuziehen. Die ausliegenden, regelmäßig wechselnden Bücher sind vielfältig in ihrer Themenauswahl und sprechen so alle Kinder der Gruppe an. In einem Buch können die Kinder hier Seite für Seite Neues entdecken und miteinander darüber in Gespräch kommen. Sie können einander mitteilen was sie entdecken, bringen dieses in Kontext mit bisherigen Erfahrungen zu dem Thema, teilen ihr Wissen mit und kommen in Austausch mit ihrem Gegenüber. Die Lesecke birgt also ein großes Potenzial in Bezug auf die Sprachförderung, zumal über die Zuhilfenahme eines Buches auch schüchterne Kinder oftmals zum Sprechen angeregt werden und sich trauen ins Gespräch zu kommen.

Wahrnehmung und Bewusstsein der Rolle als sprachliches Vorbild

Wir sind uns unserer Rolle als sprachliches Vorbild bewusst und stets darauf bedacht sowohl mit den Kindern als auch im Team eine gepflegte Gesprächskultur zu führen. Dazu begegnen wir einander in Mimik, Gestik und Sprechverhalten respektvoll und höflich.

Im Gespräch mit dem Kind achten wir besonders auf eine angemessene Wortwahl sowie altersgerechte, aber nicht unterfordernde Sprache in dem wir „Babysprache“ vermeiden und kurze, prägnante Sätze verwenden.

Weiterhin sind wir auf eine deutliche Aussprache bedacht, die nicht „aufgesetzt“ wirkt, damit das Kind uns gerne als Gesprächspartner auswählt und Gespräche mit uns keinen belehrenden, unnatürlichen Charakter erhalten.

Damit einhergehend ist uns ein wohlwollender Umgangston wichtig. Wir sind stets darum bemüht sowohl verbal als auch nonverbal Wohlwollen, Klarheit, Freundlichkeit, Offenheit und Akzeptanz auszustrahlen. Hiermit geben wir den Kindern Anreize mit uns ins Gespräch zu gehen und somit „ganz nebenbei“ aktive Sprachförderung zu erhalten.

Hierzu gehört auch eine gesunde Streitkultur: Die Kinder werden immer wieder dazu angehalten Konflikte verbal zu lösen, wobei wir selbstverständlich Hilfestellung geben, die Kinder aber auch selbst ausprobieren lassen ihre sprachlichen Kompetenzen auszuschöpfen und zu erweitern.

6.3 Spezifische Sprachförderung im Alltag

Stuhlkreise

Im Stuhlkreis kommen wir miteinander ins Gespräch; oftmals finden Gesprächsrunden über beliebige Themen statt, die Kinder erzählen von sich und ihrer Lebenswelt.

Finden spezielle Angebote im Stuhlkreis statt, wie z.B. ein Experiment, Religionspädagogik oder Ähnliches, achten wir darauf, den Kindern nicht Wissen und Informationen im Monolog „vorzubeten“.

Wir suchen den Dialog, animieren die Kinder durch kindgerechte Fragen und/oder ansprechendes Material zum mitdenken und mitreden. Um einen geregelten Gesprächsrahmen zu schaffen, in dem jedes Kind seinen Wortbeitrag in Ruhe loswerden kann, üben wir mit den Kindern sich zu melden, bevor etwas gesagt wird.

Besonders die jüngeren Kinder unserer Gruppen haben oftmals Probleme die richtigen Worte zu finden und brauchen eine gewisse Zeit um das, was sie sagen möchten, in Worte zu fassen. Wir geben ihnen diese Zeit und unterstützen gegebenenfalls mit zurückhaltenden Impulsen. Hiermit unterstützen wir das Kind in seinem Denkprozess, denn es braucht, um die richtigen Worte zu finden, aneinanderzureihen und auszusprechen.

Feste Bestandteile der Stuhlkreise sind weiterhin das Singen unterschiedlichster Lieder, sowie verschiedene Finger-, Bewegungs- und Kreisspiele, die für die jeweiligen Kinder zugeschnitten sind und variieren können.

Wöchentliche Angebote für die drei- bis fünfjährigen Kinder

Einmal wöchentlich findet in den Gruppen ein spezielles Angebot (Wichtelclub, kleine Raupen, schlaue Füchse...) für die Kinder statt, die noch nicht zu den Vorschulkindern zählen. Die Angebote sind vielfältig, beinhalten aber in regelmäßigen Abständen auch spezifische Angebote in Bezug auf die Sprache. Die Gruppenerzieher*Innen entwickeln speziell auf ihre Kinder zugeschnittene Angebote, welche die Kinder fordern und ihrem Alter angepasst sind. Die hier von uns erkannten Lernschritte oder auch Defizite werden dokumentiert und daraus resultierend ggf. Fördermaßnahmen eingeleitet (Information der Eltern, Empfehlung von Logopädie und/oder Hörtest usw.).

Schulanienbande (Vorschule)

Die Schulanienbande besteht aus den Kindern die zum Ende des Kindergartenjahres eingeschult werden. Hier trainieren die Kinder einmal pro Woche die Fähigkeiten die sie in der Schule brauchen werden. Ein besonderes und noch einmal anders gewichtetes Augenmerk (im Vergleich zu den obigen Angeboten) liegt hier natürlich auch auf der Sprachentwicklung.

Wir erarbeiten verschiedene Lernbereiche der Sprache: Phonologisches Verständnis (z.B. reimen, Silben klatschen, Anlaute finden...), grammatikalisch richtige Aussprache, Lautbildung, Wortverständnis, Erweiterung des Wortschatzes, freies Erzählen...

Die dabei von uns erkannten Lernschritte oder auch Defizite werden dokumentiert und daraus resultierend ggf. Fördermaßnahmen eingeleitet (Information der Eltern, Empfehlung von Logopädie, Hörtest, evtl. auch Zurückstellung von der Schule...)

6.4 Spezifische Sprachförderung für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

Kinder unter 5 Jahren

Befinden sich die Kinder noch nicht im Vorschulalter und stellen wir sprachliche Auffälligkeiten bei Ihnen fest, tauschen wir uns im ersten Schritt mit der Leitung und ggf. mit unseren Kollegen*innen über das betreffende Kind aus. Hier greift der oben angesprochene Erfahrungsschatz des Gesamtteams und kommt sowohl dem betroffenen Kollegen*innen für seine*ihre weitere Arbeit als auch am Ende natürlich dem Kind zugute. Gemeinsam wird erörtert welche Maßnahmen für das Kind am besten geeignet sein könnten, dieses kann im ersten Schritt z.B. ein Besuch beim Kinderarzt sein, eine Überweisung an den Logopäden, usw.

Parallel hierzu werden wir in der Gruppe ein besonderes Augenmerk auf die sprachliche Förderung dieses Kindes legen und es so gut wie möglich, ohne es zu überfordern, in sprachfördernde Angebote mit einbeziehen.

Wir arbeiten hier eng mit den Erziehungsberechtigten zusammen, tauschen uns mit ihnen über erfolgte Schritte aus, planen gemeinsam die weitere Vorgehensweise und bieten bei Bedarf unsere weitere Unterstützung an.

Kinder im Jahr vor der Einschulung

Die oben erwähnten Maßnahmen treffen ebenso auf unsere Vorschulkinder zu. Diese Kinder erhalten jedoch eine zusätzliche Sprachförderung im Kindergarten. Diese wird genau dokumentiert, Entwicklungsschritte werden verzeichnet und daran anknüpfend die nächste Einheit geplant. Im Zusammenspiel damit finden regelmäßig Gespräche mit den jeweiligen Erziehungsberechtigten statt um einen möglichst reibungslosen Übergang und Start in die Schule gewährleisten zu können, bzw. frühzeitig festzustellen, dass eine Rückstellung hiervon erfolgen soll.

7. Darstellung der Umsetzung des Evangelischen Profils

Das Evangelische Profil unserer Einrichtung ist nach innen und außen sichtbar, in dem wir eine von Vertrauen, Geborgenheit, Nächstenliebe und wertschätzende Haltung geprägte Atmosphäre in der Gemeinschaft miteinander schaffen. Wir gehen freundlich und aufmerksam miteinander um.

Menschen unterscheiden sich auf vielfältige Weise, so auch in ihren Kultur- und Glaubensgemeinschaften. Unterschiede zu kennen und wertschätzend anzuerkennen und, wenn möglich, zu integrieren ist ein Bestandteil unserer inneren Haltung und Ziel unserer pädagogischen Arbeit.

In der Zusammenarbeit mit Eltern sprechen wir das evangelische Profil unserer Kindertageseinrichtung an und machen unsere religionspädagogische Arbeit transparent. Dabei stellen wir unter anderem durch unsere offene, wertschätzende Haltung klar, dass wir andere religiöse Gemeinschaften oder nicht religiöse Weltanschauungen wahrnehmen und respektieren, in der Erwartung, dass wir in unserer Haltung genauso respektiert werden.

Im täglichen Miteinander vermitteln wir christliche Werte wie die Ehrfurcht vor dem Leben, Nächstenliebe, Toleranz, Rücksichtnahme, Achtung, Friedens- und Konfliktfähigkeit. Wir unterstützen Kinder ihre Gaben und Fähigkeiten zu entdecken. Wir begleiten sie auf ihrem Entwicklungsweg zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Menschen. Dieses alles in der Gewissheit, dass Menschen unabhängig von ihrer Leistung oder Herkunft angenommen werden. Unsere Gemeinschaft trägt und stützt Menschen.

Situationsbezogene, religionspädagogische Angebote erweitern und vertiefen die Vorerfahrungen der Kinder.

Wir erzählen und gestalten biblische Geschichten bei denen die Kinder einen Bezug zu ihrem Leben herstellen können.

Im Alltag, bei Andachten und Gottesdiensten sprechen wir gemeinsam mit den Kindern fest formulierte, sowie freie Gebete, in denen Erzieher*innen und Kinder eigene Wünsche und Gedanken formulieren. Alle den Kindern bekannten Gebetshaltungen werden respektiert.

Bei vielen Anlässen lernen die Kinder christliche Symbole und Rituale kennen. Der Wiedererkennungswert bietet Verlässlichkeit, Konzentration, Struktur und Gemeinschaft.

Anlässe wie Andachten, Gottesdienste und Feste geben Familien Einblicke in und Eindrücke von unserer religiösen Arbeit.

Wir bereiten gemeinsam mit dem/der Pastor*in, Feste, Kinderbibeltage und Gottesdienste vor und sind dadurch eingebunden in das Gemeinwesen unserer Kirchengemeinde.

8.Übergänge gestalten

8.1 Eingewöhnungskonzept bei der Aufnahme des Kindes in die Einrichtung

Wenn ein Kind in unsere Kindertagesstätte aufgenommen wird, erleben Kinder und Eltern oftmals den ersten Übergang von der Familie in eine andere Institution.

Das Kind wird mit unbekannten Räumen, fremden Kindern und Erwachsenen und einem veränderten Tagesablauf konfrontiert. Unbekannt ist vielen Kindern auch eine längere Trennung von den Eltern. Auch diese müssen einen Übergang bewältigen, der für sie neu und aufregend ist.

Es ist für Kinder und Eltern gleichermaßen ein bedeutender Schritt, der viele Fragen und Unsicherheiten aufwirft.

Wir Erzieher*innen haben durch intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Abläufe und Routinen entwickelt, werden aber trotzdem bei jeder Aufnahme neu herausgefordert, uns auf die individuelle Situation der Familie einzustellen. Die entwickelten Abläufe bedürfen immer wieder der Überprüfung und Evaluation durch das Team.

Die Eingewöhnung lässt sich nicht exakt vorausplanen. Jedes Kind bewältigt Übergänge individuell und in seinem eigenen Tempo. Wir begleiten Kinder und Eltern behutsam und gestalten den Eingewöhnungsprozess bewusst, aufmerksam und transparent.

Um diesen Übergang erfolgreich zu gestalten, ist eine intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Elternhaus und dem Kita-Team wichtig. Kinder bewältigen den Übergang von der Familie in die Kita besser, wenn die Eltern diesen Übergang positiv sehen und begleiten.

Das sogenannte „Berliner Eingewöhnungsmodell“ ist ein Konzept, das die elternbegleitende Eingewöhnung beinhaltet. Mit Unterstützung einer Bezugsperson - meistens Mutter oder Vater - werden die Kinder mit der neuen Umgebung und den Erzieher*innen vertraut gemacht.

Bereits mit der schriftlichen Zusage des Kindergartenplatzes laden wir die Eltern zu einem Erstgespräch in die Kita ein. Dabei werden die individuellen Aspekte der Eingewöhnung abgeklärt, z.B. wer begleitet das Kind während der Eingewöhnung, wie gestaltet sich das Berliner Modell, wie lässt sich das Kind trösten usw.

Weitere Informationen des Gespräches sind:

- Informationen über Kita-Gepflogenheiten
- Termine
- Schließtage
- Klärung von Fragen der Eltern

Während der Eingewöhnungszeit findet sich immer Zeit für Rückmeldungen und die Beantwortung entstandener Fragen

Eine gelungene Eingewöhnung zeichnet sich dadurch aus, dass das Kind Vertrauen in die neue Situation gefasst hat und sich sichtbar wohlfühlt, Freude am Alltag hat und am Gruppenleben beteiligt ist. Dabei hat das Kind das sichere Vertrauen auf die Rückkehr der Eltern.

Nach etwa 8 Wochen findet ein erstes Reflexionsgespräch statt.

8.2 Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule

Die Aufgabe des Kindergartens als prägende Bildungseinrichtung ist es, den Kindern vielfältige Lernanreize bereit zu stellen, eine breite Grundstruktur aufzubauen und den Kindern viele Erfahrungsmöglichkeiten für alle Sinne anzubieten damit sie gut vorbereitet und gestärkt ins weitere Leben, d.h. in die Schule, gehen.

Für einen gelungenen Übergang vom Kindergarten zur Grundschule ist es uns wichtig, mit der Schule zu kooperieren.

In unserem Kindergarten wollen wir:

- Die Grundvoraussetzungen für das schulische Lernen schaffen
- Die Lernfreude der Kinder wecken
- Den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule erleichtern.

Dieses geschieht in unserem Kitaalltag durch:

- Eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschule (Brückenjahr)
- Durch wöchentliche Schulbesuche nach den Osterferien werden den Kindern die Räumlichkeiten in der Schule vertraut gemacht
- Regelmäßiger Austausch mit den Lehrkräften
- Gegenseitige Hospitationen
- Gemeinsame Elternabende
- Regelmäßige Dienstbesprechungen zwischen Kitaleiterin und Schulleitung
- Besuch der Turnhalle

9. Erziehungspartnerschaft/ Zusammenarbeit mit Eltern

Mit der Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung gehen Eltern und Erzieher*innen im besten Sinne eine Partnerschaft zum Wohle des Kindes ein. Dies erfordert Offenheit, Vertrauen, Respekt und Akzeptanz auf beiden Seiten. Die unterschiedlichen Formen von Familien und deren Lebensplanung werden von uns vorbehaltlos angenommen.

Die Arbeit in einer Kindertageseinrichtung mit Kindern unter drei Jahren sowie ab drei Jahren erfordert eine positive Grundhaltung des pädagogischen Personals. Diese wohlwollende Haltung unterstützt Familien in Entscheidungen, die ihren Alltag betreffen und unterstützt Kinder in der Bewältigung dieses Alltags.

Wir begegnen den Eltern mit Freundlichkeit, Empathie und Toleranz in unserem Tun und schaffen damit eine Grundlage für die Eltern eine positive, auf Vertrauen basierende, Position einzunehmen. Wenn unterschiedliche Erziehungssysteme aus Elternhaus und Kindertageseinrichtung zusammentreffen, ist gegenseitige Wertschätzung und freundliche, respektvolle Kommunikation Voraussetzung für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zum Wohle des Kindes.

Wir sehen Eltern als diejenigen, die ihre familiäre Situation und ihre Kinder am besten kennen und einschätzen können sowie durch aktive Mitarbeit, ihre Akzeptanz und ihr Vertrauen den Weg zu ihrem Kind für uns öffnen.

Als Erziehungs- und Gesprächspartner/-innen begegnen wir Eltern in vielfältiger Art und Weise und arbeiten mit ihnen zusammen, z.B. durch

- Individuelle Besichtigungstermine
- Individuelle Aufnahmegespräche und Eingewöhnungszeit
- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche nach Bedarf, mindestens 2x im Jahr
- Individuelle Abschlussgespräche
- Elternnachmittage, Eltern-Cafés
- Allgemeine Elternabende, Themen- Elternabende
- Feste, Familienausflüge, Aktionen
- Andachten, Gottesdienste mit Beteiligung der Eltern
- Religionspädagogische Angebote mit der Beteiligung der Eltern
- Aktueller Wochenplan, Elternbriefe, Aushänge
- Beteiligung an der Portfolioarbeit

- Individuelle Begleitung und Unterstützung der Familien, z.B. bei der Kontaktaufnahme zu verschiedenen Institutionen wie Sprachheilkindergarten/-schule, Ergotherapie, Frühförderstelle, Erziehungsberatungsstelle, Beratungsstelle des Diakonischen Werkes, etc.
- Wir machen den Eltern unsere Arbeit im Kindergarten auf unterschiedliche Weise transparent und beziehen sie in unsere Planungen und Vorhaben ein.
- Wir freuen uns über Eltern, die unsere Arbeit mit Ideen und aktiver Mitarbeit unterstützen. Gerne können Eltern nach Absprache in den Gruppen hospitieren und sich aktiv an Projekten beteiligen.

Weitere Möglichkeiten der Mitbestimmung gibt es für Eltern in der Elternvertretung:

- Die Eltern jeder Gruppe wählen zwei Eltern als Elternvertreter der Kita, dieser setzt sich aus 12 Elternvertretern zusammen. Diese wählen dann aus ihrer Mitte 2 Vorsitzende, die sich auch im Stadtelternrat aktiv beteiligen

10. Partizipation/ Geeignetes Verfahren zur Beteiligung der Kinder zur Sicherung der ihrer Rechte

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz steht unter §8: Die Kinder und Jugendlichen sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen.

„Die Berücksichtigung des Kinderwillens“ ist Bestandteil in Artikel 12 der UN-Kinderkonvention.

Partizipation ist wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet Teilhabe. Dies beinhaltet unter anderem die Beteiligung an Entscheidungsprozessen, die Übernahme von Verantwortung, das Recht auf freie Meinungsäußerung, ebenso das Recht der Wertschätzung auf die Meinungsäußerung einzelner.

Partizipation als fester Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte, reflektierende Haltung der Erzieher*innen voraus.

Wir begegnen Kindern mit Respekt, Achtung und Akzeptanz. Wir sehen sie als Experten ihrer selbst an. Kinder sind in der Lage, ihren Alltag selbst zu gestalten. Wir haben Vertrauen in die Kinder, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Wertschätzung. Deshalb können Kinder mitbestimmen, mitgestalten und sich mitbeteiligen. Umfang und Art der Beteiligung der Kinder verändern sich mit ihrem Alter und ihrem Entwicklungsstand.

Durch Partizipation machen wir Demokratie für Kinder erlebbar und begreifbar.

Wir ermutigen Kinder

- Ihre Bedürfnisse zu äußern
- Ihre Ideen einzubringen
- Aktivitäten und Feste mitzugestalten und zu verantworten
- Räume mitzugestalten

Die Gestaltung ihres Portfolios wird von den Kindern aktiv mitgetragen. Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen bei der Abstimmung. Kinder gestalten ihren Alltag selbst, indem bewusst Entscheidungssituationen für bestimmte Phasen, z.B. Ruhezeit oder Morgenkreis, herbeigeführt werden.

Der Morgenkreis ist eine wichtige und regelmäßige Beteiligungsform für alle. Ideen oder Vorschläge werden entgegengenommen, Regeln werden besprochen und ausgehandelt, Umgangsformen wie zuhören und ausreden lassen werden beachtet.

Es ist selbstverständlich, dass bei jeder Abstimmung jede Stimme gleichwertig ist.

Wir nehmen Lösungswege nicht vorweg, sondern begleiten Kinder unterstützend auf ihrem Weg. Ebenso begleiten wir Aushandlungsprozesse und tragen Sorge für deren Einhaltung und für die nötige Reflexion. Denn Partizipation heißt auch Verbindlichkeit und Tragen von Verantwortung.

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten und aushalten, erlernen sie demokratische Grundsätze kennen.

11. Rechteklärung der Kinderrechte im Ev. Pauluskindergarten in Ocholt zu den Themenbereichen Kleidung und Mahlzeiten

Präambel

(1) Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Evangelischen Pauluskindergartens Ocholt verständigten sich im Verlauf der durchgeführten Nifbe-Demokratiewerkstatt auf die künftig in der Einrichtung geltenden Mitbestimmungsrechte der Kinder bei den Schlüsselsituationen Kleidung und Mahlzeiten.

(2) Die Beteiligung der Kinder an sie betreffenden Entscheidungen wird damit als Grundrecht anerkannt. Die pädagogische Arbeit soll an diesem Grundrecht ausgerichtet werden.

(3) Es wird anerkannt, dass die Beteiligung der Kinder eine notwendige Voraussetzung für gelingende (Selbst-)Bildungsprozesse und die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns ist.

(4) Die Beteiligungsrechte können nicht durch die Kinder, Eltern oder andere Menschen eingeklagt werden. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen deshalb eine hohe Selbstverpflichtung ein und befinden sich im Prozess der stetigen Auseinandersetzung. Zukünftige Veränderungen der Rechte der Kinder sind über die installierten Kitagremien vorzunehmen.

Abschnitt 1: Rechteklärung

§1 Kleidung

Die Fachkräfte verpflichten sich anzuerkennen, dass jedes Kind sein eigenes Empfinden hat und richten ihre Handlungen danach aus. Sie behalten sich vor, die Kinder im Zweifel in Kleidungsfragen zu beraten, achten aber auf den feinen Unterschied zwischen Beratung und Nötigung. Sie erkennen an, dass der Lernprozess, sich adäquat zu kleiden, ein angeleiteter Selbstlernprozess ist, der auch revidierbare Entscheidungen beinhaltet.

(1) Die pädagogischen Fachkräfte bestimmen über Schutzmaßnahmen zum Sonnenschutz.

(2) Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich vor zu bestimmen und durchzusetzen, dass die Kinder aus Sicherheitsgründen in der Turnhalle festes Schuhwerk tragen.

(3) Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich vor zu bestimmen und durchzusetzen, dass in der Kita Hausschuhe getragen werden.

(4) Die Fachkräfte behalten sich vor, über die vollständige Nacktheit der Kinder in der Kita zu bestimmen und diese aus Gründen des Kinderschutzes zu untersagen.

(5) Die Kinder haben das Recht, selbst über das Tragen von Handschuhen und Mützen im Außenbereich der Kita zu entscheiden.

(6) Die Kinder haben das Recht darüber zu entscheiden, ob sie Barfuß laufen, auch in der Sandkiste. Dieses Recht gilt nicht auf ungesichertem Gelände.

(7) Die Kinder haben grundsätzlich das Recht, selbst über das Tragen einer Matsch- oder Regenhose im Außenbereich der Kita zu entscheiden. Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich aber vor zu bestimmen und durchzusetzen, dass nasse Kleidung gewechselt werden muss. Dieses Recht gilt nicht für die Krippenkinder. Dort entscheiden die pädagogischen Fachkräfte.

(8) Die Kinder haben das Recht über das Tragen von Gummistiefeln, Winterstiefeln oder Straßenschuhen im Außengelände der Kita selbst zu bestimmen.

(9) Die Kinder haben grundsätzlich das Recht, selbst über das Tragen von Jacken im Außenbereich der Kita zu entscheiden. Dieses Recht gilt nicht für die Krippenkinder. Dort entscheiden die pädagogischen Fachkräfte.

(10) Die Kinder haben das Recht über ihre Oberbekleidung in der Kita selbst zu entscheiden. Das umfasst das Tragen von Pullis, Hosen, Strumpfhosen, T-Shirts. Die Kinder haben das Recht, sich auch ohne ersichtlichen Grund umziehen zu dürfen.

(11) Die Kinder haben das Recht mit dem Einverständnis der Gegenseite, ihre Schuhe in der Kita zu tauschen.

(12) Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich vor, die Kinder zum Tragen eines Malkittels zu verpflichten.

(13) Die Fachkräfte behalten sich vor zu bestimmen, dass aus Sicherheitsgründen beim Fahren mit Fahrzeugen Schuhe getragen werden müssen.

(14) Die Fachkräfte behalten sich vor, festzulegen, dass die Grundrechte in Kleidungsfragen für alle Kinder in Einzelfällen, die medizinisch und/oder diagnostisch von einer entsprechenden Fachstelle festgeschrieben wurden, außer Kraft gesetzt werden können.

(15) Die Kinder haben nicht das Recht, ohne Absprache die Kleidung anderer Kinder anzuziehen.

§2 Mahlzeiten

Die Fachkräfte verpflichten sich anzuerkennen, dass jedes Kind sein eigenes Körperempfinden hat und richten ihre Handlungen danach aus. Sie behalten sich vor, die Kinder im Zweifel in Ernährungsfragen zu beraten und verschwenderischem Umgang mit Lebensmitteln pädagogisch entgegenzuwirken. Sie achten dabei auf den feinen Unterschied zwischen Beratung und Nötigung. Jeglicher Zwang ist unzulässig.

(1) Die pädagogischen Fachkräfte legen die Zeiten für das Mittagessen, das Kita-Frühstück und die Kita-Vesper fest.

(2) Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich vor, die Kinder zur Teilnahme an den Mahlzeiten, also Sitzen bei Tisch, zu verpflichten. Dies bedeutet keine Verpflichtung eine Speise einnehmen zu müssen.

(3) Die pädagogischen Fachkräfte bestimmen über den Ort, an dem die Mahlzeiten eingenommen werden.

(4) Die Kinder haben das Recht zu entscheiden, was sie essen. Dieses Recht gilt für alle Mahlzeiten. Ein sogenannter „Probierhappen“ ist aus Gründen des Kinderschutzes nicht zulässig, es gibt auch keine Verpflichtung eine unerwünschte Speise auf dem Teller zu erdulden! Es darf ein „Probierteller“ angeboten werden, es besteht aber für die Kinder keine Verpflichtung, davon Gebrauch zu machen. Ebenso sind „Wenn-dann-Bedingungen“ im Zusammenhang mit Speisen unzulässig.

(5) Die Kinder haben das Recht, über die Dauer ihrer Mahlzeiten selbst zu bestimmen. Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich jedoch das Recht vor, über eine Mindestzeit für eine Mahlzeit in der jeweiligen Gruppe zu bestimmen.

(6) Die Kinder haben das Recht über die Menge zu bestimmen, die sie essen. Dieses Recht kann von den pädagogischen Fachkräften nur in Fällen festgestellter und nachgewiesener medizinisch oder psychosozial bedingter gesundheitlicher Einschränkungen entzogen werden. Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich vor, darauf zu achten, dass genug zu essen für alle da ist.

(7) Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich das Recht vor, über den Sitzplatz der Kinder und ihre Sitznachbarn bei den Mahlzeiten zu entscheiden. Sie räumen den Kindern in diesem Zusammenhang allerdings ein Anhörungsrecht ein, und verpflichten sich den Kindern ihre Entscheidungen zu erläutern.

(8) Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich vor festzulegen und zu bestimmen, wie die Mahlzeiten eingenommen werden. Das beinhaltet auch das Festlegen von Tischregeln.

(9) Die Kinder haben nicht das Recht mitzuentcheiden, was es zum Essen gibt.

(10) Die Kinder haben nicht das Recht zu entscheiden, ob sie mitgebrachte Lebensmittel mit anderen Kindern tauschen, oder Lebensmittel von anderen Kindern zu probieren.

11) Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich vor Hygieneregeln im Zusammenhang mit Mahlzeiten festzulegen und durchzusetzen.

12. Integration

Wir in der Paulus-Kita sehen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und nehmen es unabhängig von seiner Herkunft, seinen Lebensumständen, körperlichen und geistigen Voraussetzungen, seiner religiösen Orientierung und sonstigen Umständen an wie es ist.

Unser Ziel ist es, die Entwicklung der Autonomie, der Individualität, der Empathie und des Selbstwertgefühls des einzelnen Kindes zu stärken sowie im Gruppengefüge die Entwicklung der und das Verständnis von Toleranz zu unterstützen. Daraus resultierend möchten wir innerhalb der uns anvertrauten Kindergruppe eine Atmosphäre forcieren, welche von Respekt, Wertschätzung, Vertrauen und Mut zur Selbstwirksamkeit geprägt ist.

Im Verlauf ihres Lebens sollen unsere Kinder somit in der Lage sein ihren Mitmenschen wohlwollend gegenüber zu treten.

Wir fördern auf dieser Grundlage außerdem die Exploration und den Drang nach Selbstverwirklichung.

Unser gesetzter Auftrag reicht damit nicht nur vom Kindergarteneintritt bis zur Einschulung, sondern weit darüber hinaus und hat im Endeffekt empathische und selbstbewusste junge Menschen als Ziel.

Diese Ziele möchten wir durch unterschiedliche Faktoren erreichen.

Die Basis für unsere Arbeit mit den Kindern, egal ob Integrations- oder Regelkind, bildet neben der bedingungslosen Annahme seiner selbst die ressourcenorientierte Arbeit:

Wir ermöglichen den Kindern größtmögliche Partizipation in unserem Alltag, beteiligen sie also möglichst weitreichend an Entscheidungen, die sie selbst und/oder ihren Alltag betreffen.

Grundlage unserer Arbeit ist der positive Blick auf das Kind.

Dabei halten wir uns an einen Leitsatz Paul Moors:

„Nicht gegen den Fehler, sondern für das Fehlende.“

Außerdem ist es unsere Aufgabe Ressourcen aufzuspüren, sichtbar zu machen und diese zum Wohle der kindlichen Entwicklung zu nutzen.

Wir sind stets darauf bedacht unsere Erkenntnisse und Beobachtungen gewissenhaft zu dokumentieren und mit den Erziehungsberechtigten in engem Austausch darüber zu sein. Ebenso stehen wir, bei Bedarf, in regem Austausch mit den betreuenden Therapeuten und/oder anderen unterstützenden Einrichtungen. Eine transparente und gut strukturierte Arbeit ist uns in dieser Hinsicht besonders wichtig um die bestmögliche Förderung unserer Kinder gewährleisten zu können.

Integration bedeutet für uns insbesondere die gemeinsame Förderung ALLER Kinder, ohne das Eine oder Andere zu bevorzugen. Hier liegt der Schlüssel in gelungener Integration: Jeder erhält das, was er braucht um am Geschehen der ganzen Gruppe teilhaben zu können.

Bei Bedarf bieten wir den Integrationskindern daher Angebote an, die sie in ihrer Besonderheit und mit ihren speziellen Bedarfen erreichen, integrieren dabei aber grundsätzlich immer auch nicht-integrative Kinder, um den Grundgedanken der Integration auch hier zu unterstreichen. Integration ist für ALLE Kinder da und beschränkt sich nicht nur auf die gemeinsame Betreuung, sondern legt besonderes Augenmerk auf die gemeinsame Förderung der Kinder.

Um unseren Schutz- und Bildungsauftrag der uns anvertrauten Kinder fortlaufend mit neuesten Erkenntnissen sowie höchstmöglicher Professionalität wahrnehmen zu können, sind wir als Fachpersonal darauf bedacht uns regelmäßig fortzubilden.

13. Beschwerdeverfahren für Kinder und Eltern

Voraussetzung dafür, dass Kinder Beschwerden äußern, ist, dass sie den Erwachsenen vertrauen und dass Beschwerden angstfrei geäußert werden können.

Aus pädagogischer Sicht geht es darum, dass das einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen und Anliegen ernst- und wahrgenommen wird. Der Prozess des Umgangs mit Beschwerden bedeutet soziales Lernen, z.B. in der Einschätzung wie sich andere fühlen oder welche Ansichten sie vertreten. Es geht darum, Lösungen zu finden und auszuhandeln, diese auszuprobieren und zu reflektieren. In diesem Prozess wird die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse bewusst ausgedrückt. Ebenso wächst das Zutrauen zu sich selbst, schwierige Situationen bewältigen zu können.

Kinder beschweren sich, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, in Konfliktsituationen, über Belange ihres Alltages wie Angebote, Regeln Essen, etc. Ihre Beschwerden bringen sie auf vielseitige Weise, je nach Persönlichkeit, Entwicklungsstand oder Situation zum Ausdruck. Dies kann durch Mimik, Gestik, Verhalten wie Verweigerung, Vermeidung, Grenzüberschreitungen und Regelverletzung, sowie durch konkrete Aussagen gezeigt werden. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder zu beobachten und ihre Befindlichkeit sensibel wahrzunehmen.

Beschwerden können auf unterschiedliche Weisen aufgenommen und verarbeitet werden:

- Im Dialog der Kinder untereinander
- Im Dialog Kind/ Kinder – Erzieher/-in
- Im Rahmen von Morgenkreis, Stuhlkreis und Versammlungen

Beschwerden der Kinder werden zeitnah behandelt.

Bei der Unterstützung der Kinder in ihrer eigenständigen Suche nach Lösungen nehmen wir eine begleitende, fragende Haltung in einem respektvollen Dialog auf Augenhöhe ein. Wir halten uns mit unserem Erwachsenenwissen zurück und hören aktiv und wertschätzend zu. Wenn nötig, verbalisieren wir die Befindlichkeit von Kindern, machen daraus Angebote oder greifen ein.

Verbindliche Absprachen können z.B. durch Gestaltung von Plakaten visualisiert werden. Um Ernsthaftigkeit und Nachhaltigkeit zu gewährleisten, ist es wichtig zu reflektieren, ob Situationen zufriedenstellend geklärt sind und Absprachen eingehalten werden.

Der Eingang von Beschwerden der Eltern kommt über unterschiedlichen Wegen und mit einem weiten Spektrum in der Kindertageseinrichtung an. Beschwerden werden in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt.

Die Beschwerden beruhen oft auf fehlenden oder unzureichenden Informationen über den Kindergartenalltag, unterschiedlichen Wahrnehmungen oder resultieren aus der Differenz zwischen unterschiedlichen Erwartungen der Eltern zu den Erzieher*innen. Deshalb ist es uns ein wichtiges Anliegen unsere Arbeit so transparent wie möglich zu gestalten.

Jede Beschwerde wird ernst genommen. In der Teamsitzung wird besprochen, inwieweit die Beschwerde berücksichtigt werden kann, wo ein Veränderungsbedarf besteht, und was zu unternehmen ist.

Die Eltern können sich mündlich, im persönlichen Gespräch, sowie per Telefon, E-Mail oder Brief bei dem/ der Erzieher*in, sowie bei der Leitung beschweren.

Der Elternvertreter ist den Eltern bekannt und findet dort Gehör.

Ziel des Teams ist es, sich sachlich und professionell mit der Beschwerde auseinander zu setzen, dabei sensibel die Sichtweise der Eltern zu betrachten und die eigene pädagogische Ausrichtung nicht aus den Augen zu verlieren.

Wir betrachten Beschwerden als eine Chance zur Reflexion und Weiterentwicklung unserer Arbeit.

14. Verfahren bei Kindeswohlgefährdung

Uns ist das Wohl der Kinder besonders wichtig. Sowie in jeder anderen Kindertageseinrichtung, sind wir gesetzlich verpflichtet uns für das Wohl der Kinder einzusetzen, es zu wahren und zu schützen. Jeder Mitarbeiter besucht regelmäßig Fortbildungen zu diesem Thema. Wir haben ein genormtes Verfahren, nach dem wir arbeiten, um eine mögliche Kindeswohlgefährdung zu erkennen und darauf adäquat zu reagieren. .

Auszug vom Sozialgesetzbuch VIII:

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen.

Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(3) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,

2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie

3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

15. Kooperation mit anderen Institutionen / Partnern

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist für uns selbstverständlich. Dadurch ergänzen wir unsere Arbeit, erhalten fachliche Unterstützung, reflektieren und verändern bei Bedarf unsere Arbeit.

Ebenso selbstverständlich sehen wir uns als Teil des öffentlichen Gemeinwesens und sind verknüpft mit Kirchengemeinde und Kommune, insbesondere in unserem Stadtteil.

Nach Absprachen und mit schriftlicher Genehmigung der Eltern arbeiten wir vertrauensvoll mit den Fachinstitutionen zusammen, die Kinder in ihren individuellen Entwicklungsprozessen unterstützen und zu deren Gelingen beitragen.

Zurzeit arbeiten wir mit folgenden Institutionen und Partnern zusammen:

- Kooperation mit anderen Kitas
- Kooperation mit unserer Grundschule
- Jugend-/ Gesundheitsamt
- Frühförderstellen
- Erziehung-/ Beratungsstellen
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- Ergotherapeuten, Logopäden
- Psychologische Beratungsstellen
- Zusammenarbeit mit Vereinen
- Polizei, Feuerwehr und Krankenhaus
- Ortsansässige Bücherei

16. Maßnahmen zur Qualität und Qualitätssicherung

Qualitätsentwicklung ist eine dauerhafte Aufgabe und keinesfalls mit der Fertigstellung der Konzeption abgeschlossen. Die sich laufend veränderten Rahmenbedingungen und Anforderungen an Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern wird von uns in regelmäßigen Abständen überprüft und gegebenenfalls verändert. Wir möchten unsere Qualität der pädagogischen Arbeit sichern und weiterentwickeln.

Wir als pädagogische Fachkräfte wissen um die Wichtigkeit der vielfältigen und qualitativ hochwertigen frühkindlichen Bildung als Basis der ganzheitlichen Entwicklung jeden Kindes. Wo vor noch gar nicht allzu langer Zeit dem/ der Erzieher*in der Ruf der „Basteltante“, des „Aufpassers“ oder dergleichen zufiel, besteht unsere Arbeit heute aus einem sehr breit gefächerten Aufgabenfeld, welches ebenso wie die Ansprüche an das pädagogische Fachpersonal gestiegen ist. Natürlich ist es unser Bestreben gegenüber den Kindern, den Erziehungsberechtigten, dem Träger, unserem Umfeld, aber auch gegenüber uns selbst als Team, diesen Ansprüchen in vollem Maße zu entsprechen und sie bestmöglich zu erfüllen.

Den denkbar besten Maßstab für dieses Unterfangen bietet für uns das „Programm zur Qualitätsentwicklung in den Kindergärten der ev.-luth. Kirche in Oldenburg“, an welchem wir seit 2014 teilnehmen.

Dieses Programm ermöglicht uns die konsequente Reflexion unserer pädagogischen Arbeit indem es uns anhält, uns mit sämtlichen Sachverhalten und Bereichen, die die Kindergartenarbeit umfassen, auseinanderzusetzen. Dies wiederum bewirkt, dass wir nicht Gefahr laufen einmal in festgefahrenen Mustern oder veralteten Strukturen steckenzubleiben – es macht unsere Arbeit zu einem lebendigen System, das stetig evaluiert und ggf. verändert und angepasst wird. Dies geschieht im Rahmen von Dienstbesprechungen oder Fachtagen; Hier wird in regelmäßigen Abständen erfasst, was im Moment gut läuft, aber auch, wo es ggf. Handlungsbedarf gibt.

Anhand der vielen verschiedenen Indikatoren können wir als Team erkennen, wo es in der Qualität unserer Arbeit noch Änderungsbedarf gibt aber auch, wo wir schon dem höchsten Standard entsprechen.

Dies schafft sowohl im Team als auch für die Erziehungsberechtigten die Sicherheit einer qualitativ hochwertigen Arbeit und sichert gleichbleibende Standards in jeder unsere Einrichtung betreffenden Hinsicht.

Am Ende dieser Prozesse steht dann schließlich die bestmögliche Betriebsorganisation sowie die ganzheitliche Förderung jedes einzelnen Kindes, das unsere Einrichtung besucht.

17. Quellenangaben

- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung

Diese Konzeption wurde im Mai 2023 erstellt.